Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 97 (2010)
Heft: 6: et cetera Mahendra Raj

Rubrik: Corrigendum/Ergänzungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

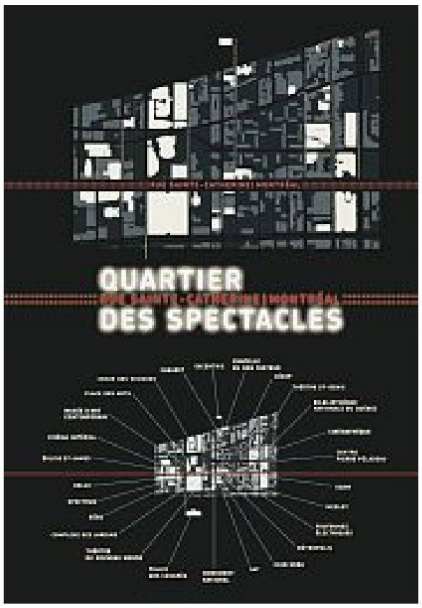

Bild: Designzcontext

Informationsprogramm für das «Quartier des Spectacles» in Montreal

reale Alternativen zu der vom Markt und Marketing dominierten, opportunistischen, populistischen, uniformen traurigen Welt aufzeigen.

fh Aber wie kann der konkrete Beitrag des kritischen Designers in der Stadt aussehen? Geht es um Leitsysteme oder Stadtmöbel oder um etwas ganz anderes?

rb Es geht um das und um viel mehr. Es geht um Identifikation, Orientierung, Glaubwürdigkeit, Poesie, Generosität, soziales Verhalten, Rituale, Zugänglichkeit der Informationen, Inszenierung und so weiter. Design soll aus den Notwendigkeiten Mehrwerte machen. Ich glaube fest daran, dass auch kleine Eingriffe grosse Effekte haben können. Es geht doch nicht darum, Dinge zu gestalten, die sich dem Ist-Zustand der Stadt anpassen, sondern durch welche Positionen die Stadt transformiert werden kann.

fh Wie weit kann sich die Disziplin Design in die Stadtgestaltung einbringen, ohne den Architekten oder Stadtplaner zu verdrängen?

rb Wir wollen niemanden verdrängen oder deren Rolle einnehmen. Deswegen arbeiten wir ja in Teams, mit Teilnehmern aus allen gestaltenden Disziplinen. Eine Stadt besteht nicht nur aus Gebautem, es geht um die komplementären Dimensionen: Es gibt Orte, wo wir uns wohl fühlen. Es gibt lebendige Orte, an denen wir uns frei und respektiert fühlen, und andere, an denen wir höchstens als Kunde geduldet sind. Wie können wir die Eigenschaften von Orten verändern oder bestimmen? Die Architektur kann das alleine nicht beantworten, weil das mit materiellen und immateriellen Elementen bestimmt wird. In der Stadt gibt es einen enormen Spielraum, die zivilgesellschaftlichen Räume neben, zwischen oder in der Architektur mit neuen Qualitäten zu beleben.

fh Können Sie Beispiele nennen?

rb Wir haben einmal Barcelona analysiert und die öffentlichen Räume und die Architektur unter den Schlagworten «Frieden», «Autorität» und «Konflikt» untersucht. Dabei zeigte sich, dass die umstehende Architektur einen eher bescheidenen Einfluss auf den Ort hat. Entscheidender für den Charakter waren die Art des Sitzens, die Möglichkeiten der Beschäftigung oder ein freier Zugang.

fh Spüren Sie auch bei Intégral ein zunehmendes Interesse an dieser Art zu arbeiten?

rb Ja. Es scheint ein ähnlicher Prozess zu sein wie in den 1980er Jahren, als die Anforderungen an unsere Gebäude so komplex wurden, dass ein interdisziplinäres Vorgehen immer wichtiger schien. So interessieren sich heute Stadtplaner immer öfter dafür, Designer an ihren Planungen zu beteiligen. Wir arbeiten in Caracas, in Süd-Italien und in Frankreich. Das beste Beispiel, wie Design den Stadtraum verändern kann, ist vielleicht das Experiment, das wir im Quartier des Spectacles in Montreal realisieren konnten. Es ging darum, ein innerstädtisches Quartier zu revitalisieren. Wir haben an 28 verschiedenen Punkten im ganzen Viertel Lichtsysteme installiert, die sich aufeinander beziehen und dem Quartier einerseits einen zusammenhängenden Ausdruck verleihen, andererseits aber von jedem Bewohner, jeder Institution individuell genutzt werden können. Das System funktioniert teilweise interaktiv mit Passanten oder Besuchern; es kann aber auch die Aufmerksamkeit auf gewisse Punkte lenken, etwa wenn dort Veranstaltungen stattfinden. Das Quartier ist wirklich belebt worden, die Stadt interessiert sich wieder dafür und die Leute gehen hin. Unser Projekt funktioniert jetzt sogar als Motor für kommende architektonische und stadtplanerische Veränderungen.

fh Inwiefern fliesst Ihre Arbeit mit Intégral in die Studieninhalte oder Lernkonzepte bei Design-2context ein?

rb Generell versuche ich, zu starke Verbindungen zu vermeiden. Das Büro dient einfach anderen Zwecken als das Institut. Aber natürlich gibt es da gewisse Brücken, etwa was eine Art der Wahrnehmung und der Analyse angeht. Oder die Erfahrungen mit unserer Arbeitsweise, die Expertise von unterschiedlichen Fachrichtungen zu nutzen. Diese Erfahrungen haben wir bei der Gründung des Instituts genutzt. In gewisser Weise geht es ja um eine doppelte Interdisziplinarität: zuerst innerhalb der gestaltenden Berufe, die wir zusammenbringen, und dann um die «reale Interdisziplinarität». Das bedeutet, die Gestalter mit den Disziplinen in Verbindung zu bringen, mit denen sie – bewusst oder unbewusst – sowieso interagieren: Semantik, Soziologie, Jura, Neurologie, Kriminologie, Film, Musik oder Theater. Es geht darum, aus diesen Konfrontationen bereicherte Gestaltungskonzepte zu entwickeln. Dabei können wir immer wieder feststellen, wie ignorant und verschlossen unsere Disziplin mitunter gegenüber dem Wissen anderer agiert.

Corrigendum/Ergänzungen

Im Editorial von Heft 4 ist uns ein Fehler unterlaufen: Die Forschungsarbeit zur Entscheidungsfindung in Architekturwettbewerben findet nicht «unter der Obhut des SIA» statt, sondern beruht auf der Zusammenarbeit zwischen der Universität Freiburg i. Ue., Departement für Geowissenschaften, Humangeographie, und der ETH Zürich, Departement Architektur, ETH Wohnforum – ETH CASE (Centre for Research on Architecture, Society and the Built Environment).

Im Beitrag zum 100. Geburtstag von Josef Kaiser, erschienen in unserem Maiheft, wurden die für den Umbau Verantwortlichen nicht erwähnt. Es sind dies HSH Hoyer Schindele Hirschmüller Architekten, Berlin. Und, ebenfalls in Ausgabe 5|2010: Der Bau der Autobahnraststätte im Knonaueramt ist einer Initiative des Architekturbüros Hotz Partner AG, Wädenswil zu verdanken, die das Gebäude auch entworfen und realisiert hat.

Die Redaktion